

Jedes Mühlrad ist ein Kunstwerk

Walter Schuhmann ist der einzige in Bayern, der das alte Handwerk noch ausübt: In seinem Betrieb im unterfränkischen Albertshausen, einem Stadtteil von Bad Kissingen, fertigt er Wasserräder.

Zehn Mitarbeiter beschäftigt Schuhmann, jedes seiner Wasserräder ist ein Kunstwerk. Alle Teile werden am Reißbrett entworfen, erklärt der Mühlrad- und Wasserradbauer. Da immer mehr Mühlen erhalten werden sollten und regenerative Energien eine zunehmend größere Rolle spielten, gewinne sein Handwerk wieder an Bedeutung. Vom Rad über das Gestänge bis zu den angeschlossenen Maschinen montieren Schuhmann und seine Mitarbeiter alle Teile zusammen. Die Kunden wüssten Komplettlösungen zu schätzen, meint er.

Als einer der letzten in Unterfranken machte Schuhmann noch die Meisterprüfung als Mühlradbauer. Heute kann man dies in der Ausbildung zum Maschinenbauer erlernen. Von seinem Vater hat Schuhmann das Mühlradbauern abgeschaut – der war beim Großvater in der Lehre. Früher haben die Leute seinen Beruf „**Mühlendoktor**“ genannt. Doch daran erinnern sich nur noch die Älteren aus Hassenbach, einem Ortsteil von Oberthulba. 1927 war der Betrieb dort vom Großvater gegründet worden. Allein an der Thulba standen damals gut ein Dutzend Mühlen, die alle gewartet werden mussten.

In den 60er Jahren ließen sich viele Mühlenbesitzer von den Schuhmanns Turbinen einbauen. So eine Konstruktion halte gut 40 bis 50 Jahre und sei wartungsarm, erklärt der Fachmann. Und so sei es in den 70er Jahren zu einem Einbruch bei den Arbeitsaufträgen gekommen. Schuhmanns Vater sah sich nach neuen, verwandten Aufgabenfeldern um. Er reparierte Sägewerke, Baumaschinen und Getreidesilos, fertigte Ersatzteile von Baumaschinen.

Heute machen Wasserräder und Turbinen noch 40 Prozent des Auftragsvolumens aus, erklärt Schuhmann. So baute der Betrieb für die Papiermühle in Homburg (Kreis Main-Spessart) ein Wasserrad aus dem Jahr 1901 originalgetreu nach. Das riesige Rad mit acht Meter Durchmesser sei eine Herausforderung gewesen, erinnerte sich Schumann.

(Quelle: Fränkischer Tag vom 25. Mai 2002)